

## Parareiterin Elke Philipp: Aus tiefem Tal aufs Treppchen

Die Treuchtlingerin im Interview über Höhenflüge, Tiefschläge und den jüngsten WM-Erfolg - **vor 5 Stunden**

**TREUCHTLINGEN** - Mit 20 Jahren stellte eine schwere Krankheit das Leben von Elke Philipp auf den Kopf. Sie kämpfte sich zurück ins Leben und feierte im Behindertensport große Erfolge, zunächst als Skifahrerin, später als Reiterin. Im Interview spricht die 54-Jährige über Glücksgefühle bei der WM, einen Heiratsantrag im Krankenhaus und ein Schockerlebnis bei den Paralympics in Rio.



Stolz auf die Bronzemedaille: Die Treuchtlinger Parareiterin Elke Philipp (Zweite von links) und das deutsche Team bei der WM in Tryon. © privat

*Frau Philipp, wenn man an Lakritz denkt, denkt man meist an Süßigkeiten. Bei Ihnen ist das anders, oder?*

**Elke Philipp:** Ja, so heißt mein Pferd, mit dem ich seit vielen Jahren zusammenarbeite: Regaliz. Das ist spanisch für Lakritz. Den Namen hat er, weil er so schwarz ist. Wie Lakritz eben. Ich kenne ihn, seit er vier Jahre alt ist. Er hat es mir sehr einfach gemacht, ihn zu reiten. Wir sind zusammengewachsen, und er kann auch gut mit meiner Behinderung umgehen. Für ein junges Pferd ist das schwierig. Es dauert, bis man zu einer Einheit wird.

*Sie sprechen Ihre Behinderung an. **Heute sind Sie eine erfolgreiche Reiterin, doch mit 20 Jahren stand ihr Leben auf den Kopf.** Was ist passiert?*

**Philipp:** Mit 20 denkt man, die Welt liegt einem zu Füßen. Man genießt das Leben, geht in die Disco. Ich bin damals an einer Hirnhaut- und Kleinhirnentzündung erkrankt. Die Folge war eine zentrale Funktionsstörung der gesamten Muskulatur. Das Gefühl damals war niederschmetternd. Ein entscheidendes, prägnantes Erlebnis.

*Sie lagen eineinhalb Jahre im Krankenhaus.*

**Philipp:** Das war mit Reha und allem drum und dran. Ich lag zwei Wochen im Koma, bin dann aber aufgewacht. Nach kurzer Besserung hat sich mein Zustand nach vier Wochen weiter verschlimmert. Ich merkte, wie nach und nach alles ausfiel. Sitzen ging nicht mehr, auch nicht selbst zu essen. Ich konnte zuschauen, wie alles immer schlechter wurde. Nach sechs Wochen war ich ein Pflegefall. Es wurde festgestellt,

dass die Entzündung im Kleinhirn noch aktiv ist und peu a peu weitere Funktionen ausfallen.

*Versinkt man da nicht in Selbstmitleid?*

**Philipp:** Es gab ein Schlüsselerlebnis, das mein Leben geprägt hat. Ich lag dort mit zwei anderen, etwa gleichaltrigen Patienten. Körperlich war ich am schlechtesten dran, aber die anderen hatten einen Tumor und Multiple Sklerose im Endstadium. An Weihnachten wurden wir alle entlassen. Für mich ging es auf Reha, für die beiden anderen nach Hause zum Sterben. Die Post ist dann irgendwann ausgeblieben. Das war, als ich zu kämpfen anfing und ich mir gesagt habe: „Ich habe die Chance zu leben bekommen, jetzt will ich sie auch nutzen!“

## Immer wieder aufgestanden

*Wie haben Sie es dann geschafft, ein normaleres Leben zu führen?*

**Philipp:** Ich hatte im Krankenhaus viel Zeit, um klarzukommen. Vielleicht war das sogar einfacher als zu Hause, wo viele Blicke und Fragen erwartet hätten. Auch die Physiotherapeuten haben mir Mut gemacht. Ich habe Menschen kennengelernt, die eine sogenannte Hippotherapie bekommen haben. Bei mir ging es damals aber eher in Richtung Töpferkurs und Dingen, die im Rollstuhl möglich waren.

*Dennoch betrieben Sie später Sport auf professioneller Ebene, zunächst sogar als Skifahrerin. Wie kam es dazu?*

**Philipp:** Ich bin vor meiner Krankheit schon Ski gefahren. Danach habe ich einige Jahre in Heidelberg die Ausbildung zur medizinisch-technischen Laborassistentin gemacht und zehn Jahre lang in der Klinik Höhenried am Starnberger See gearbeitet. Dort gab es gute Physio- und Sporttherapeuten. Ich kam auch mit der Hippotherapie, dem therapeutischen Reiten, in Kontakt. Tagsüber arbeiten, abends Therapie und Fitness: Es war eine harte Zeit. Aber der Ehrgeiz war wieder da. Ich konnte wieder angreifen.

*Und dann erst einmal auf die Piste?*

**Philipp:** Ja. Ich habe eine Freundin gefragt, ob sie mitgeht. Ich bin zuvor mit dem Snowboard meines Bruders in den Garten und habe probiert, das Gleichgewicht zu halten, was nicht funktioniert hat. Irgendwann habe ich aber gesagt, wir testen das jetzt mal. Wir sind also auf die Piste gefahren, nur mit Krücken und Ski. Ich konnte nicht laufen, nur runterfahren. Aber ich wusste ja, dass ich es konnte. Und dann ging es tatsächlich.

*Sie wurden im Ski alpin zweimal deutsche Meisterin und Europapokal-Vierte. Ihr Traum waren die Paralympics in Salt Lake City, der aber mangels Sponsoren platzte. Wie groß war die Enttäuschung?*

**Philipp:** Das war brutal. Ich wusste, dass ich gut bin und vom Trainingszustand absolut fit. Aber es brauchte Sponsoren, um gewisse Sachen zu finanzieren. Viele gute Sportler können den Schritt deshalb nicht weitergehen, denn oft wird nur der A/B-Kader gefördert. Das war damals schade.

## Den Ehemann stets an der Seite

*Sie haben die Reißleine gezogen?*

**Philipp:** Ja. Es ging einfach nicht. Ich konnte nicht das Training bezahlen und dann nicht zu Wettkämpfen fahren. Ich lernte damals auch meinen Mann kennen, und dann war die Beziehung wichtiger. Als Mensch mit Handicap ist es ohnehin schwerer, einen Partner zu finden. Aber mein Mann hat das überhaupt nicht gesehen. Er hat sich immer hinter mich gestellt und gesagt: „Du bist das Beste, das mir je passiert ist.“ Und mir ging es genauso. Das Skirennen war also kein Thema mehr.

*Und wie kam es zur Reiterkarriere?*

**Philipp:** Ich merkte irgendwann, dass wir nur noch arbeiten und die Fitness auf der Strecke bleibt. Meine Therapien hatten mich ja schon früher zum Reiten geführt. 1997 hatte ich die erste Reitbeteiligung an einem Pferd namens Dominas. Mit ihm bin ich oft ins Gelände gegangen. Reiten war für mich Freiheit, ohne Krücken, ohne Rolli, einfach über Stock und Stein im Schrittempo. Dieses Gefühl habe ich mit nach Hause genommen. Zu seinem Geburtstag habe ich meinem Mann dann Reitstunden geschenkt. So sind wir zu unserem Hobby gekommen, aber es hat damals noch niemand daran gedacht, dass ich einmal zu den Paralympics fahren würde. Kurz darauf hatte ich einen Reitunfall und kam erneut ins Krankenhaus. Da beschloss ich: „Jetzt wird richtig reiten gelernt!“ Vielleicht hat mein Mann da gemerkt, dass das Leben schnell vorbei sein kann. Er hat mir jedenfalls noch in der Klinik einen Heiratsantrag gemacht.

*Das klingt romantisch. Und sportlich lief es fortan auch richtig gut für Sie. **Sie wurden fünf Mal deutsche Meisterin, ritten bei Europameisterschaften und den Weltreiterspielen.** Wie ist es, über den Reitsport die Welt zu entdecken?*

**Philipp:** Der Bundes-Co-Trainer hat mich bei den deutschen Meisterschaften in Bochum entdeckt. Ab dieser Zeit wurde ich in die Welt der Reiter aufgenommen. Wir hatten das bis dato eigentlich nur als Hobby gesehen, aber mir wurde irgendwann klar: Ich habe mit meiner sportlichen Einstellung die Möglichkeit, ganz nach vorn zu kommen. Wir ziehen das jetzt durch. Mein Mann wusste, da bin ich absoluter Profi. Der Trainer hat mir dann ein Pferd organisiert, und mein Mann und ich haben extra unseren Standort von Mittelfranken nach Gütersloh verlegt.

*Wo liegen denn die Unterschiede zum „normalen“ Reiter? Worauf kommt es besonders an?*

**Philipp:** Das ist nicht einfach und wird unterschätzt. Ein Pferd ist ein Fluchttier und sehr empfindlich. Deshalb erhält es eine Dressurausbildung von einer eigenen Bereiterin, muss aber zusätzlich auf meine Bedürfnisse eingestellt werden. Außerdem ist es schwierig, mit Rumpfinstabilität und Spastiken umzugehen, damit das Pferd nicht erschrickt, wenn ich zusammensucke oder das Gleichgewicht verliere. Dann muss die Welt für das Tier genauso in Ordnung sein.

## Ein Traum wird wahr im Rio

*2016 ging für Sie ein Traum in Erfüllung: **Sie nahmen an den Paralympischen Spielen in Rio de Janeiro teil und holten Mannschafts-Silber.** Was kommt Ihnen in den Sinn, wenn Sie daran zurückdenken?*

**Philipp:** **Das war ein absolutes Highlight meiner Karriere. So etwas vergisst man nicht.** Das fing schon mit dem Fliegen an: Meine Pferde sind sonst nie geflogen. Andere Pferde, wie die von Spitzenathleten wie Isabell Werth oder Christian Ahlmann, sind Vielflieger. Die sind das gewohnt. Für mich war es schon ein Erfolgserlebnis, dass das Fliegen gut geklappt hat. Das haben wir vorher alles bei einer Turnier-Einladung nach Katar gestestet.

*Und die Eröffnungsfeier im legendären Maracana-Stadion?*

**Philipp:** Wahnsinn. Ich sehe das heute noch vor mir: der lange Gang, das Licht am Ende des Tunnels. Die Akteure waren immer zwischen uns, die Schauspieler, die immer gewechselt haben. Eine Szene vergesse ich nie: Dort sind überall Sicherheitsabsperungen. Ich saß im Rollstuhl, plötzlich kam jemand zu mir, kniete sich hin und wollte ein Selfie machen. Da kam ein Sicherheitsmann mit einer Knarre und sagte, der Mann solle schnell weitergehen. Das war schon ein Schock. Aber was ich damit meine: Man merkt, welchen Stellenwert man plötzlich hat. Eigentlich bin ich doch nur irgendso eine Sportlerin, dachte ich mir.

*Und das olympische Dorf?*

**Philipp:** Für Deutschland zu starten, ein Mannschaftsmitglied zu sein, war ein absolutes Erlebnis. Das olympische Dorf war klasse. Alle deutschen Parasporthler waren in einem Haus untergebracht. Tischtennispieler, Leichtathleten – man hat endlich auch mal andere Sparten kennengelernt. Zum Stadion wurden wir mit Bussen gebracht. Ein Gänsehautgefühl, wenn alles gesperrt ist, nur um uns von A nach B zu bringen. Wenn man plötzlich derjenige ist, der angefeuert wird, dann ist das schon etwas Besonderes – gerade wenn man bedenkt, dass man sich das alles so hart erarbeitet hat.

## Volles Risiko in Tryon

**Erst vor ein paar Wochen waren Sie bei den Weltmeisterschaften in Tryon. Wie lief es dort?**

**Philipp:** Ich hatte ein junges Pferd dabei, für das sich die Equipe kurzfristig entschieden hat: Fürst Sinclair. Das war richtig spannend. Für mich hat sich durch den Tod meines Mannes leider viel verändert. Wir waren ein eingespieltes Team. Mein Training konnte ich nicht so aufrecht erhalten, da ich viel mehr in der Arbeit und am Krankenbett meines Mannes gebraucht wurde. Anfang des Jahres lag ich noch auf Weltranglistenplatz zwei, vor der WM war es Rang 28. Mein Mann hat aber immer zu mir gesagt: „Elke, du musst weitermachen. Ich bin irgendwann weg. Mach weiter, Du wirst es schaffen!“ Das waren sozusagen mit seine letzten Worte.



Der erst achtjährige „Fürst Sinclair“ („Spider“) harmonierte bei der WM perfekt mit seiner schwerbehinderten Reiterin Elke Philipp.

© privat

*Gab Ihnen das Auftrieb bei der WM?*

**Philipp:** Irgend jemand hat einmal gefragt, wie ich das eigentlich alles packe. Ich habe geantwortet, dass ich wohl nur noch funktioniere. Aber ich habe es durchgezogen und meine Procente geritten. Wir waren 18 Reiter, ich war die dritte Starterin und bin auf Platz eins geritten. Da habe ich schon einen Freudenschrei rausgelassen. Der ganze Druck war raus. Am Ende war ich Dritte. Und beim Mannschaftsreiten kam es letztlich sogar auf mich an. In Göteborg waren wir Vierte und haben die Medaille versammelt. Die Equipe hat richtig Wasser geschwitzt. Es war ja auch volles Risiko, auf mich und mein junges Pferd zu setzen.

*Wie ging es aus?*

**Philipp:** Ich war voll konzentriert, habe rechts und links nichts mehr wahrgenommen. Die ganzen Chefs der Reiterszene standen da und wussten alle, warum es gerade geht. Die haben hinterher gesagt, so ein spannendes Schrittreiten haben sie noch nie erlebt. Ich hörte am Ende nur noch einen Schrei. Es hatte für eine Medaille gereicht. Ein wahnsinniges Gefühl!

*Ihr Motto lautet: „Eine Behinderung ist nur eine besondere Herausforderung, die gemeistert werden muss.“ Konnten Sie mit Ihrer Geschichte auch anderen Menschen Mut machen?*

**Philipp:** Ja, natürlich, das habe ich immer wieder gemacht, teilweise auch heute noch. Manche sind irritiert und fragen: „Was hat sie denn eigentlich?“ Ich sage immer: Das ist das größte Kompliment. Je weniger man die Behinderung sieht, umso besser ist man unterwegs. Dann weiß ich, dass ich auf dem richtigen Weg bin.

Interview: MICHA SCHNEIDER Treuchtlinger Kurier

✉ [E-Mail](#)

**TREUCHTLINGER**  
*Kurier*